



Steine im Weg?!

Zur Situation von Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen in Dresden

bearbeitet von: Dr. des. Alexandra-Kathrin Stanislaw-Kemenah

Wir danken der Bürgschaftsbank Sachsen GmbH, der Handwerkskammer Dresden und der Sächsischen Aufbaubank GmbH für die freundliche Bereitstellung der Statistiken. Weiterhin bedanken wir uns für die Unterstützung der beteiligten Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen.

IMPRESSUM:

Herausgeberin: Landeshauptstadt Dresden
Gleichstellungsbeauftragte
für Frau und Mann
der Landeshauptstadt Dresden

Redaktion: Sylvia Höppler, Dr. des. Alexandra-Kathrin Stanislaw-Kemenah,
Kristina Winkler

Layout: Sylvia Höppler, Dr. des. Alexandra-Kathrin Stanislaw-Kemenah,
Kristina Winkler

Kontakt: Büro der Gleichstellungsbeauftragten
für Frau und Mann
Postfach 12 00 20
01001 Dresden
Tel.: (0351) 4 88 22 67
E-Mail: gleichstellungsbeauftragte@dresden.de

Redaktionsschluss: 19. Januar 2006



Inhaltsverzeichnis

1. Existenzgründungen durch Frauen und ihre Stellung im Bereich der deutschen Wirtschaftspolitik - ein einleitender Überblick	5
2. Existenzgründungen durch Frauen und „typisch weibliche“ Probleme?!	6
3. Ziel und Methodik der Studie „Steine im Weg?!“	7
4. Besonderheiten von Existenzgründungen durch Frauen	8
a) Schul- und Hochschulausbildung	9
b) Branchenvielfalt	10
c) Wachstumsabsichten und Gründungseinstellungen	10
d) Finanzierungen	11
e) Rahmenbedingungen in Deutschland für Gründungen durch Frauen	13
f) Netzwerke und Beratungsangebote	13
g) Unterschiede zwischen Ost und West?!	14
5. Ansätze zur Verbesserung der Chancen von selbstständigen Frauen auf bundesweiter Ebene - einige Beispiele	15
6. Beispiele institutioneller Fördermöglichkeiten für Gründungen in Sachsen	17
7. Existenzgründungen in Dresden aus der Arbeitslosigkeit	19
8. Statistiken zu Unternehmensgründerinnen in Dresden	22
8.1 Auswertungen	24
9. Zur Erhebung der Interviews	27
9.1 Auswertungen	28
10. Die Podiumsdiskussion „Steine im Weg?!“	32
11. Handlungsansätze und Lösungsvorschläge	33
Literaturverzeichnis	36

1. Existenzgründungen durch Frauen und ihre Stellung im Bereich der deutschen Wirtschaftspolitik - ein einleitender Überblick¹

In Deutschland gibt es mehr als drei Millionen Unternehmen. Ein Viertel bis ein Drittel dieser Unternehmen befindet sich in der Hand von Frauen; Unternehmerinnen machen somit einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor für die Bundesrepublik Deutschland aus. Wenn man nicht nur die Frauen ins Blickfeld nimmt, welche bereits ein eigenes Unternehmen führen, sondern darüber hinaus solche einbezieht, die den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen beginnen, so werden die Zahlen noch eindringlicher: Die Gründungen von Frauen entwickeln sich weitaus dynamischer als diejenigen von Männern. Geradezu zwingend stellt sich aus diesem Grund die Frage nach der Bedeutung von Frauen für den Umfang von Gründungsaktivitäten. Der Global Entrepreneurship Monitor zeigt seit Jahren, dass gründungsstarke Staaten einen hohen Anteil an Gründerinnen aufweisen: In den vergangenen beiden Jahrzehnten ist international wie national die Zahl der Gründerinnen - allerdings von einem deutlich geringeren Niveau ausgehend - prozentual weit stärker gewachsen als der männliche Anteil. Frauen sind jedoch als Gründerinnen auch in Deutschland nach wie vor unterrepräsentiert. Auf bundesweiter Ebene kommen bei der Quote von Gründungsaspiranten, der so genannten Nascant Quote, auf einen Gründer 0,43 Gründerinnen. Damit liegt Deutschland unter dem durchschnittlichen Verhältnis Gründer zu Gründerinnen 1 : 0,57 aller GEM-Länder.² Der Anteil selbstständiger Unternehmerinnen an allen Selbstständigen (Quote) in Deutschland ist von 2001 bis 2003 nahezu konstant geblieben. In Bezug auf die längerfristige Entwicklung der Zahl der Selbstständigen in Deutschland seit 1980 lässt sich feststellen, dass sich der Anteil der weiblichen Selbstständigen im Vergleich zu den männlichen seit 1980 nicht wesentlich verändert hat.³ Dieser „gender gap“ ist auch international zu beobachten und zeigt sich zudem an dem geringen Anteil von Frauen an der Selbstständigkeit: diese liegt zwischen einem Viertel und einem Drittel in den westeuropäischen Ländern.⁴ Der Länderbericht des Global Entrepreneurship Monitor 2002 für Deutschland weist auf erhebliche Defizite hinsichtlich der Aktivierung weiblichen Gründungspotentials hin. Mit einer im Auftrag der Bundesregierung durchgeführten Sonderauswertung des Mikrozensus durch das Statistische Bundesamt liegen erstmals geschlechtsspezifische und detaillierte Informationen über das Gründungsgeschehen vor.

¹ Den Ausführungen liegen die Antworten der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland mit Stand vom Mai 2004 auf den Fragebogen der Vereinten Nationen zur nationalen Umsetzung der Aktionsplattform der 4. Weltfrauenkonferenz von Peking und des Ergebnisdokuments der 23. Sondergeneralversammlung zugrunde. Als Existenzgründerinnen werden im Folgenden diejenigen Frauen bezeichnet, deren Unternehmensgründung nicht länger als ein Jahr zurückliegt.

² Rolf Sternberg/Heiko Bergmann/Ingo Lückgen, Global Entrepreneurship Monitor. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich, Länderbericht Deutschland 2003, Sonderthema: Gründungen durch Frauen, hrsg. v. d. Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit/KfW Bankengruppe, Köln 2004, S. 34.

³ Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus)

⁴ GEM Länderbericht Deutschland 2003 (wie Anm. 2), S. 28.

Wesentliches Ergebnis dieser Sonderauswertung ist, dass Existenzgründungen im Zu- und Nebenerwerb bisher statistisch nicht exakt abgebildet wurden bzw. unberücksichtigt blieben. Die Sonderauswertung des Mikrozensus hat für 2001 insgesamt 407.000 Personen ermittelt, die neben ihrer abhängigen Beschäftigung zusätzlich im Nebenerwerb selbstständig sind. Dazu gehören Existenzgründungen in Teilzeit mit Familienpflichten. In dieser Art des Zuerwerbs konnten im Jahr 2001 insgesamt 55.000 Existenzgründungen deutschlandweit verzeichnet werden. Sie machten rund 30 Prozent aller Existenzgründungen in der Bundesrepublik aus.

Die Gründungsdynamik eines Landes und die Beteiligung von Frauen an Gründungen hängen positiv zusammen. Die Vielfalt der Gründungen von Frauen in Bezug auf ihre Motive, ihre Leistungsbereitschaft, ihr Engagement und ihre Kreativität macht sie zu einem wichtigen Motor der Volkswirtschaft. Zu diesem Zweck adäquate Rahmenbedingungen in Form von Finanzierung, öffentlicher Infrastruktur, gründungsbezogener Ausbildung an Schulen und Hochschulen zu schaffen, ist eine wesentliche wirtschafts- und gesellschaftspolitische Aufgabe. Schon allein aus diesen Gründen ist anzustreben, mehr Frauen für die Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit zu gewinnen.⁵

Ein wesentlicher Faktor, der nicht nur mit dem Leistungsspektrum, sondern auch mit den Zugangs- und Überlebenschancen am Markt in Zusammenhang steht, ist die Berufs- und Branchenwahl von Frauen. Unterschiedliche wirtschaftliche Orientierungen bieten auch ebensolche Chancen am Markt. In Bezug auf das Tätigkeitsprofil selbstständiger Frauen liegen für Deutschland aber bislang nur wenige repräsentative und gleichzeitig systematisch differenzierende Untersuchungen vor.

2. Existenzgründungen durch Frauen und „typisch weibliche“ Probleme?!⁶

Hinsichtlich rechtlicher und wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen übt das deutsche Steuer- und Abgabensystem immer noch einen restriktiven Einfluss auf weibliche Erwerbstätigkeit aus. Regelungen wie das Ehegattensplitting oder die soziale Mitsicherung der Ehefrau unterstützen eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung zwischen informeller, nicht markt-mäßiger Arbeit, die ihrerseits vorwiegend von Frauen ausgeübt wird, und formeller, bezahlter Arbeit von Männern. Auch sozialpolitische Regelungen beeinflussen die Gründungsbereitschaft von Frauen. Das betrifft in erster Linie die soziale Absicherung in der beruflichen Selbstständigkeit, welche von der Unternehmerin selbst getragen werden muss.

⁵ KfW Bankengruppe (Hrsg.), Chefinnensache. Frauen in der unternehmerischen Praxis, Heidelberg 2004, S. 1 mit weiterführender Literatur

⁶ Die folgende Darstellung beruht auf der Zeitschrift Gründerzeiten. Informationen zur Existenzgründung und -sicherung Nr. 2, Aktualisierte Ausgabe 8 (2004), S. 1 - 7.

Erheblicher Reformbedarf ist in Deutschland auch hinsichtlich der Familienpolitik zu erkennen, wenn es darum geht mehr Frauen für eine eigene berufliche Selbstständigkeit zu mobilisieren. Stehen somit familiäre Gründe der Einkommenssicherung und -verbesserung im Vordergrund der Selbstständigkeitsentscheidung, dürfte dieser Punkt in das Berechnungskalkül der Frauen über den Eintritt in und die Art der Selbstständigkeit - Nebenerwerbsunternehmen - einfließen. Ein wesentlicher Engpass ist in diesem Zusammenhang vor allem die flächendeckende Versorgung mit Kinderbetreuungseinrichtungen.⁷ Geschlechterdifferenzen sind darüber hinaus nicht erst bei selbstständigen Unternehmerinnen zu erkennen, sondern zeichnen sich bereits in der „Vorphase“ vor Gründungen ab. Frauen interessieren sich weit aus weniger für eine eigene Gründung und sind seltener als Männer mit der Umsetzung von Geschäftsideen beschäftigt.⁸

Des Weiteren wird „das Unternehmertum“ in der Öffentlichkeit noch immer stark mit männlichen Attributen verknüpft. Als Konsequenz dessen müssen zur Durchsetzung der Chancengleichheit von Frau und Mann die Voraussetzungen geschaffen werden, dass Frauen auch im Rahmen unternehmerischer Tätigkeiten stärker vertreten sind.⁹

3. Ziel und Methodik der Studie „Steine im Weg?!“

Eine Aufgabe der vorliegenden Studie besteht darin, erstmals für den Dresdner Regierungsbezirk eine geschlechtsdifferenzierende Statistik über Gründungen und Selbstständige zu erheben, die eine - künftig möglichst regelmäßige - Berichterstattung für Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und Verbänden sowie der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt. Zum anderen ergänzen persönliche Aussagen von Unternehmerinnen das Daten-Bild, indem Probleme, aber auch deren Bewältigung bei Unternehmensgründungen zur Sprache kommen. In dieser Hinsicht versteht sich die Studie als „Kommunikations-Vermittlerin“ zwischen wirtschaftlichen Institutionen sowie Kreditinstituten einerseits und Geschäftsfrauen andererseits; eine Herangehensweise, die übrigens die Mikrozensus-Sonderauswertung zu Existenzgründungen im Kontext der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Deutschland für die Jahre 1985 bis 2001 ausdrücklich fordert.¹⁰

⁷ Friederike Welter, „Institutionelle Einflüsse auf Gründerinnen und Unternehmerinnen“, in: Cheffinnen-sache (wie Anm. 5), S. 33 - 69; hier S. 36, mit weiterführender Literatur.

⁸ GEM Jahresbericht Deutschland 2003 (wie Anm. 2), S. 28.

⁹ Ebd., S. 42: „Die Entwicklungspartnerschaft „Women Way of Entrepreneurship“ knüpft an die Förderschwerpunkte und Ziele des BMWA an: Im Themenbereich „Unternehmergeist“ innerhalb der EU-Gemeinschaftsinitiative EQUAL sollen insgesamt die Unternehmensgründungen für alle Personengruppen erleichtert werden. Im Rahmen der Erhöhung der Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, dass Frauen in allen Bereichen und allen Ebenen stärker vertreten sind. Eine erfolgreiche Gender-Mainstreaming-Politik benötigt aussagekräftige, aktuelle und steuerungsrelevante Daten“.

¹⁰ Existenzgründungen im Kontext der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Deutschland. Eine Struktur-analyse von Mikrozensusergebnissen, i. A. des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hrsg. v. Statistischen Bundesamt, Bonn 2003, S. XVI.

Allgemein sind bislang kaum Strategien erkennbar, die neben der regionalen auch auf nationaler und internationaler Ebene sicherstellen, dass „Geschlecht“ als gesellschaftliche Strukturkategorie im Sinne eines Gender-Mainstreaming-Ansatzes¹¹ einen breiteren Eingang in die Gründungsstatistik findet. In Anlehnung der vom Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim erarbeiteten Konzeption zu Statistiken über Gründerinnen und selbstständigen Frauen¹² sollen im Folgenden einige Schritte zur Bearbeitung der Thematik aufgezeigt werden. Als statistische Grundlage der Studie werden zunächst aussagekräftige Datenzusammenstellungen von Banken, Ämtern und Kammern erhoben, die über den Umfang von Gründungen in möglichst branchendifferenzierter Form informieren.¹³ In einem zweiten Schritt werden mit einigen Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen Interviews geführt, um die statistischen Ergebnisse mit Leben zu füllen und Aussagen zu den Bestimmungsfaktoren der beruflichen Selbstständigkeit von Frauen festzuhalten. Drittens werden beide Seiten - Wirtschafts- und Finanzinstitutionen sowie Unternehmerinnen - in einer Podiumsdiskussion zur Thematik „Steine im Weg?!“ zusammengeführt, um die ermittelten Daten und Aussagen zur Diskussion zu stellen. Die Ergebnisse dieser Veranstaltung fließen in die vorliegende Studie ein. In einem letzten Punkt werden für die anhand sämtlicher vorheriger Schritte erarbeiteten Probleme Handlungsansätze und Lösungsvorschläge angeboten.

4. Besonderheiten von Existenzgründungen durch Frauen

Im Zusammenhang mit den Wachstumsraten von Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen stellt sich die Frage, weshalb in Deutschland die Selbstständigenquote unter Frauen trotz des enormen Gründerinnenbooms nahezu konstant geblieben ist. Dies muss in erster Linie vor dem Hintergrund der gleichzeitig gestiegenen Erwerbsbeteiligung von Frauen gesehen werden.

¹¹ „Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt“. Das Ziel bildet dabei die effektive Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern; vgl. Gender Mainstreaming - was ist das? hrsg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bonn 2002, S. 5.

¹² GEM Jahresbericht Deutschland 2003 (wie Anm. 2), S. 43.

¹³ Vgl. dazu Maria Lauxen-Ulbrich/René Leicht, Branchenorientierung und Tätigkeitsprofil selbständiger Frauen. Forschungsprojekt „Gründerinnen in Deutschland“ des Instituts für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim und des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsförderung Essen, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung [Download-Papier Nr. 2, 2002], S. 10 und S. 21 mit weiterführender Literatur. Eine über einen längeren Zeitraum angelegte Studie müsste in diesem Zusammenhang der Frage nachgehen, welchen Einfluss Veränderungen in der Nachfrage nach bestimmten Leistungen auf die Präsenz von Frauen in einzelnen Wirtschaftszweigen nimmt, ob und wie sich die geschlechtsspezifischen Tätigkeitsstrukturen anpassen beziehungsweise ob sich Veränderungen im Gründungsverhalten als Anpassungen in bestimmten Wirtschaftsbereichen, als Ergebnis von sektoralen Struktureffekten bestimmen lassen. Dies kann in der vorliegenden Arbeit, welche einer Momentaufnahme der Dresdner Unternehmerinnen und Existenzgründerinnen gleichkommt, nicht geleistet werden.

Darüber hinaus sind mittels einer Reihe von wissenschaftlichen Studien, durch Interviews mit Geschäftsfrauen, durch Erfahrungen von Gründungsinitiativen sowie durch Erkenntnisse von Gründungsberatungsstellen einige Besonderheiten von Existenzgründungen durch Frauen belegt. Als Reaktion darauf entstand eine deutschlandweite Vielzahl spezifischer Angebote für Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen. Um die Situation in Dresden entsprechend einordnen zu können, sollen im Folgenden einige Punkte zu Besonderheiten von Existenzgründungen durch Frauen zusammengefasst dargestellt werden.

a) Schul- und Hochschulausbildung

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes „Frauen in Deutschland“ haben junge Frauen bei der Schulbildung mittlerweile ein gleich hohes Ausbildungsniveau erreicht wie ihre männlichen Altersgenossen. Die Kategorie „abgeschlossenes Studium“ weist hingegen eine Überrepräsentation von Männern aus. Diese Differenz bestätigt die These, dass Männer häufiger als Frauen erst nach einem abgeschlossenen Studium versuchen, sich selbstständig zu machen. In engem Zusammenhang zur größeren Gründungsneigung männlicher Akademiker steht, unabhängig davon, ob das Studium beendet wird, deren relativ starke Fokussierung auf wirtschaftswissenschaftliche und technische Fächer, wohingegen Frauen in geistes- und kulturwissenschaftlichen sowie pädagogischen Fächern überrepräsentiert sind, der Anteil an Meisterinnen, Technikerinnen und Fachhochschulabsolventinnen unter selbstständigen Frauen somit geringer liegt. Sind bei den männlichen Gründungsaspiranten ca. 40 Prozent jünger als 35 Jahre, so sind es bei Frauen nur 29 Prozent. Hingegen verzeichnen die weiblichen Nascents einen Wert von ungefähr 27 Prozent bei einem Gründungsalter von 45 bis 54 Jahren. Männer liegen in dieser Kategorie lediglich bei einem Wert von 17 Prozent. Somit entscheidet sich gut ein Viertel der Frauen erst im mittleren Lebensalter für eine Selbstständigkeit. Den Grund für diese unterschiedliche Wahl des Gründungszeitpunkts scheint die in Deutschland und in vielen anderen Ländern noch stark verankerte Aufgabenteilung im Bereich der Erziehung von Kindern zu bilden, welche weiterhin überwiegend den Frauen zukommt. Dementsprechend können viele Frauen eine Unternehmensgründung erst in einem höheren Lebensalter, als Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit nach einer Familienpause umsetzen, während Männer bereits in jungen Jahren die Möglichkeit haben, ein Unternehmen zu gründen. Gerade nach einer Familienpause und auf Grund der dann fehlenden Erwerbserfahrung gründen Frauen vermehrt „aus der Not“ heraus, da keine bessere Erwerbsalternative zur Verfügung steht.¹⁴

¹⁴ GEM Jahresbericht Deutschland 2003 (wie Anm. 2), S. 35.

b) Branchenvielfalt

Die seitens des Global Entrepreneurship Monitor ermittelten Daten lassen eine Konzentration der von Frauen gegründeten Unternehmen im Sektor „haushaltsbezogene Dienstleistungen“ erkennen. Dieser beinhaltet Bereiche wie Gesundheit, Wellness, Gastronomie, Erziehung und Einzelhandel. Männliche Gründungswillige dominieren dagegen in Branchen des Sektors „unternehmensbezogene Dienstleistungen“, wie im Rechts- und Steuer- sowie technischen und EDV-Bereich, dem verarbeitenden Gewerbe, Großhandel und Verkehr.¹⁵ Die häufig geäußerte Behauptung, dass Frauen eher in Branchen mit geringen Zutrittsbarrieren gründen, lässt sich ebenfalls anhand der GEM-Daten belegen: mehr als die Hälfte der weiblichen Gründungsaspiranten finden sich bei den „haushaltsbezogenen Dienstleistungen“. Frauen scheinen dazu ihre selbstständige Tätigkeit schwerpunktmäßig im lokalen bzw. regionalen Umkreis auszuüben. Mit Rückgriff auf die beschriebene Konzentration auf „haushaltsbezogene Dienstleistungen“ ist dies nicht verwunderlich, da solche Dienste nur bedingt überregional oder national absetzbar sind. Frauen richten sich bei ihrem Gründungsvorhaben tendenziell eher auf den lokalen oder regionalen Markt aus, wohingegen Männer ihre Dienste und Produkte auch darüber hinaus anbieten.¹⁶

c) Wachstumsabsichten und Gründungseinstellungen

Mehr als die Hälfte (55 Prozent) der weiblichen Gründungsaspiranten gibt an, ihr Unternehmen beschäftige in fünf Jahren ein bis zwei Personen. Bei den Männern waren nur 22 Prozent dieser Meinung. Ungefähr 85 Prozent der weiblichen Nascents erwarten für ihr Unternehmen in fünf Jahren nicht mehr als fünf Arbeitsplätze. Dies behaupten hingegen weniger als die Hälfte der männlichen Unternehmensgründer. Frauen hegen im Unterschied zu Männern nach der Gründung keine großen Wachstumserwartungen was die Zahl der Arbeitsplätze betrifft. Zunächst wird aufgrund dieser statistischen Erhebungen die Tatsache bestätigt, dass die nach Ansicht der Befragten zukünftig geschaffenen Arbeitsplätze bei Gründerinnen deutlich geringer sind als bei Gründern. Die Gründungsforschung zeigt, dass Frauen ihre Wachstumschance pessimistischer, mithin realistischer beurteilen als Männer, welche häufiger - auch zu konjunkturschwachen Zeiten - ein stärkeres Wachstum erwarten als es später tatsächlich zu beobachten ist. Darüber hinaus schätzen Frauen ihre eigenen Gründungsfähigkeiten geringer ein als Männer. Dieser Befund mag auch ein Grund für die höhere Kreditwürdigkeit von Männern sein.

¹⁵ Vgl. dazu auch die Aussage des Bereichs Frauen im Ingenieurberuf, welcher im Verein Deutscher Ingenieure die Interessen von Ingenieurinnen und Studentinnen der Ingenieur- und Naturwissenschaften vertritt.: „Nach wie vor sind Frauen in der Technik in der Minderheit, es werden allerdings von Jahr zu Jahr mehr: Rund 28 Prozent der Absolventen sind derzeit Frauen“, in: „Frauen sind kein Sonderthema“, Artikel in den VDI-Nachrichten Nr. 30 vom 29.07.2005, S. 16.

¹⁶ GEM Jahresbericht Deutschland 2003 (wie Anm. 2), S. 36.

Nach eigener Einschätzung gründen Frauen vorsichtiger und in bescheidenerem Rahmen, ihre Unternehmen besitzen darüber hinaus eine höhere Überlebensdauer als die Gründungen von Männern. Die Tatsache, dass Unternehmerinnen im Laufe ihrer Geschäftstätigkeit kein oder kaum Wachstum anstreben, lässt sich auch darauf zurückführen, dass sie ihr Unternehmen im Vergleich zu Männern vermehrt im Nebenerwerb oder in Teilzeit führen.¹⁷ In dem Zusammenhang ist auch die wöchentliche Arbeitszeit von Bedeutung: Gemäß den Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim arbeiten 22 Prozent der interviewten Frauen weniger als 20 Stunden in der Woche, was hingegen lediglich bei fünf Prozent der Männer der Fall ist. Vor allem Frauen, die erst neu gegründet haben, arbeiten zunächst eher weniger. Andererseits ist zu beachten, dass immerhin über ein Drittel (35 Prozent) der Gründerinnen mehr als 40 Stunden wöchentlich arbeiten. Der Grund für eine zeitlich verminderte Erwerbstätigkeit liegt in der Regel darin begründet, dass viele Frauen versuchen Familie mit einer selbstständigen beruflichen Tätigkeit zu vereinbaren.

d) Finanzierungen

Gemäß den Untersuchungen des GEM weisen Gründerinnen einen geringeren Kapitalbedarf als Gründer auf, verfügen über weniger eigenes Kapital als Gründer und fragen Fremdkapital relativ häufiger innerhalb der Familie nach.¹⁸ Die Ursachen für die knappen Eigenmittel von Gründerinnen liegen - nach Einschätzung der KfW Mittelstandsbank - nicht zuletzt im fehlenden eigenen Einkommen und der damit verknüpften wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Lebenspartner, wenn Frauen beispielsweise aufgrund der Erziehung ihrer Kinder keiner Tätigkeit nachgehen. Des Weiteren kann geringes Eigenkapital auch aus der Tatsache resultieren, dass Frauen zwar durchgehend berufstätig waren, aber über ein relativ niedriges Einkommen verfügten, wie das in vielen Dienstleistungsbereichen üblich ist.

Bei der Frage, wie viel Geld insgesamt erforderlich sein wird, um ein neues Unternehmen zu gründen, geben circa 41 Prozent der weiblichen Nascents einen Betrag von unter 10 Tausend Euro an; um die 80 Prozent benötigen weniger als 50 Tausend Euro zur Realisierung ihres Geschäftsvorhabens. Unter den männlichen Nascents veranschlagt hingegen mehr als die Hälfte über 50 Tausend Euro, davon sogar 20 Prozent mehr als 200 Tausend Euro. Daraus lässt sich schließen, dass Frauen für die Umsetzung ihres Gründungsvorhabens einen deutlich geringeren Kapitalbedarf als Männer haben. Offenbar gründen Frauen eher kleinere Unternehmen und häufig im Nebenerwerb. Dies bestätigt auch die neueste Presseerklärung der KfW Bankengruppe vom 20. September 2005 zu einer Extraauswertung des KfW Gründungsmonitors 2005.¹⁹

¹⁷ GEM Jahresbericht Deutschland 2003 (wie Anm. 2), S. 37f.

¹⁸ Ebd., S. 40f.

¹⁹ KfW-Bankengruppe, „Frauen starten bevorzugt im Nebenerwerb in die Selbständigkeit“, Presseerklärung vom 20.09.2005, S. 1.

Der Anteil eigenen Kapitals liegt bei der Hälfte der weiblichen Nascents bei bis zu 10 Tausend Euro. Ein weiteres Drittel der künftigen Gründerinnen kann zwischen 10 Tausend und 50 Tausend Euro als eigenes Kapital in die Gründung einbringen. Während bei den Männern mehr als 30 Prozent über eigenes Kapital von mehr als 50 Tausend Euro verfügen, liegt der weibliche Anteil bei ungefähr elf Prozent. Auf den ersten Blick scheint somit die geringere Quote eigenen Kapitals bei weiblichen Nascents eine Konsequenz aus der Tatsache zu sein, dass Frauen einen geringeren Kapitalbedarf bei ihrer Gründung aufweisen. Doch auch der umgekehrte Kausalzusammenhang ist plausibel; gerade weil der überwiegende Teil der Frauen im Vergleich zu Männern weniger eigenes Kapital zur Verfügung hat, streben Frauen eher kleinere Unternehmen an. Bezüglich der Kapitalbeschaffung aus verschiedenen Quellen unterscheiden sich Frauen und Männer indes nicht. Eine Kompensation des geringeren eigenen Kapitals bei Frauen durch eine höhere Beschaffung von Fremdkapital als bei Männern scheint zumindest auf der Basis der Fremdkapitalakquise nicht gegeben zu sein.

Frauen nutzen hauptsächlich ihr persönliches Umfeld, mithin Verwandte, Freunde und Bekannte, bei der Beschaffung von Kapital, während Männer eher Kreditinstitute bevorzugen. Gründe für dieses unterschiedliche Verhalten liegen einerseits in dem höheren männlichen Kapitalbedarf, andererseits in den erhöhten Erfolgschancen von Männern bei der Nachfrage nach Fremdkapital begründet. Häufigste Gründe für die Ablehnung sind - nach Einschätzung des Deutschen Gründerinnenforums - fehlende Eigenmittel, mangelnde Sicherheiten sowie Defizite beim Unternehmenskonzept. Darüber hinaus macht die von Frauen größtenteils beabsichtigte kleinere Unternehmensgründung mit eher geringeren Wachstumsabsichten ihr Gesuch für die Kreditunternehmen oft weniger lukrativ. Dass die geringe Größe des geplanten Unternehmens mit mangelnder Akzeptanz von weiblichen Verhandlungspartnern einhergehen kann, haben sowohl die KfW Mittelstandsbank als auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Informationszentrums für Existenzgründungen ifex des Landesgewerbeamts Baden-Württemberg festgestellt.

Eine derartige realistischere Einschätzung des Unternehmenswachstums hat das Kreditvergabeverhalten der Banken in Bezug auf weibliche Nachfragen bislang jedoch noch nicht wesentlich verändert. Zudem kann die bisweilen unangemessene Bescheidenheit von Frauen in solchen Kreditgesprächen dazu führen, dass es einer Vertretung der Gegenseite schwer fällt die wirkliche Qualität des Produkts zu beurteilen.

e) Rahmenbedingungen in Deutschland für Gründungen durch Frauen

Im internationalen Vergleich belegte Deutschland in Bezug auf die Unterstützungen der Gründungen von Frauen 2003 unter 31 Ländern Platz 29; im Jahr 2004 Platz 23 von 30.²⁰ Die Rahmenbedingungen werden als stark verbesserungswürdig eingeschätzt. Die schlechteste Bewertung von den deutschen Experten erhält die seitens des GEM vorgegebene Aussage A: „Mein Land verfügt über eine ausreichende soziale Infrastruktur, sodass Frauen weiterhin arbeiten können, auch wenn sie eine Familie gegründet haben“. Dies bildet den Hauptgrund für das allgemein schlechte Ranking Deutschlands im internationalen Vergleich. Bessere Voraussetzungen herrschen in den nordischen Ländern: Dort werden von den Staaten seit Jahren spezielle Maßnahmen, u. a. zur zeitlich flexiblen Kinderbetreuung finanziert, sodass Kinder auch über Nacht oder bei Geschäftsreisen ihrer Mütter über mehrere Tage betreut werden können.

f) Netzwerke und Beratungsangebote

Während für Männer der Schritt in die Selbstständigkeit in erster Linie nur eine berufliche Entscheidung bedeutet, steht bei Frauen dahinter eher eine Lebensstrategie. Selbstständigkeit ermöglicht Frauen vielfach erstmals einen maßgeschneiderten Arbeitsplatz, um ihre diversen Aufgaben unter einen Hut zu bekommen. Übereinstimmend stellen sowohl die KfW Mittelstandsbank, als auch das Mannheimer Institut für Mittelstandsforschung fest, dass Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen seltener als Männer berufliche Netzwerke nutzen. Dabei steht Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen mittlerweile eine Vielzahl solcher Netzwerke in ganz Deutschland zur Verfügung. Netzwerkarbeit bedeutet, wichtige Kontakte zu knüpfen, Erfahrungswissen auszutauschen, Kooperationspartner zu suchen und sicheren Halt vor allem in der Anfangsphase einer Unternehmensgründung zu finden. In vielen Bundesländern sind in den letzten Jahren Netzwerke, Initiativen und Projekte zur Förderung von Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen entstanden. Sie wurden in der Regel von Unternehmerinnen oder von Wirtschafts- und Frauenberatungsinstitutionen initiiert. Diese Netzwerke spielen eine immer größere Rolle bei Beratung und Qualifizierung von Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen, beim fachlichen Austausch, in der politischen Diskussion mit der Rolle als Unternehmerin in unserer Gesellschaft. Solche Netzwerke bieten Existenzgründungskurse und/oder Qualifizierungskurse an, die vor allem auch die besondere Situation von Frauen berücksichtigen.

²⁰ GEM Jahresbericht Deutschland 2003 (wie Anm. 2), S. 42 und Rolf Sternberg/Ingo Lückgen, Global Entrepreneurship Monitor. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich, Länderbericht Deutschland 2004, hrsg. v. d. Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit/KfW Bankengruppe, Köln 2005, S. 6 und S. 26.

Sie sensibilisieren den oft schwierigen Spagat zwischen Familie und beruflicher Selbstständigkeit und informieren über Zeitmanagement-Techniken. Unternehmerinnen erfahren dort, auf welche Weise und in welchem Maße sich Gründungs- und Wachstumsprozesse an die individuellen persönlichen Erfordernisse anpassen lassen. Darüber hinaus gilt es, Kontakte zu zusätzlichen Auftraggeber/-innen, Lieferanten/-innen oder Kunden/-innen zu knüpfen. In diesem Zusammenhang kann auch eine Teamgründung von Vorteil sein. Die risikobewusstere Einschätzung von Frauen hinsichtlich ihrer Gründung kann zum Anlass genommen werden, über Teamgründungen das unternehmerische Risiko beispielsweise hinsichtlich Investitionen auf mehrere Schultern zu verteilen.

Beratungsangebote zum Thema Existenzgründung gibt es allgemein viele. Beratungseinrichtungen für Gründerinnen gehen allerdings auf die speziell weiblichen Bedürfnisse in Sachen Selbstständigkeit ein. Das Besondere daran ist ein zumeist ganzheitliches Beratungskonzept. Hier wird die gesamte persönliche, familiäre und finanzielle Situation der Gründerinnen berücksichtigt. Viele der Angebote sind kostenlos. Frauenspezifische Beratungseinrichtungen übernehmen eine wichtige Lotsen- und Vermittlungsfunktion zu traditionellen Beratungsangeboten und anderen Einrichtungen rund um das Thema Existenzgründung.

Zusammenfassend lässt sich somit folgendes feststellen:

Nach Darstellung mehrerer Studien führen eine - familienbedingte - geringere Erwerbstätigkeit und nicht zuletzt damit verbundene geringere Berufserfahrung, mangelnde oder „falsche“ Branchenkenntnisse, fehlende betriebswirtschaftliche Qualifikationen, geringere Führungs- und Verhandlungserfahrung, fehlende Kontakte „im Markt“ sowie eine im Vergleich zu Männern negativere - weil realistischere Selbsteinschätzung - dazu, dass Frauen ungünstigere Startbedingungen für eine Unternehmensgründung haben. Dazu treten schließlich solche Defizite wie Know-how-Lücken, die Frauen nach einer Erwerbsunterbrechung (meist wegen ihrer Kinder) beim Wiedereintritt ins (selbstständige) Arbeitsleben haben können. Wichtig für Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen sind in diesem Zusammenhang die besonderen Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung, die vor allem Gründerinnen beziehungsweise Unternehmerinnen-Netzwerke anbieten.

g) Unterschiede zwischen Ost und West?!

Um mögliche Unterschiede im Gründungsverhalten zwischen Ost und West festzuhalten und entsprechend auszuwerten hat Margarita V. Tchouvakhina in einer Studie zwei Gruppendiskussionen jeweils in Nordrhein-Westfalen (Köln) und in Sachsen (Dresden) durchführen lassen. In jeder Gruppe gab es darüber hinaus Befragte, welche bei ihrer Existenzgründung durch staatliche Angebote finanziell gefördert wurden und solche, die ihre Selbstständigkeit ohne eine entsprechende Unterstützung aufgebaut haben.

Die beiden wesentlichen Aspekte der Auswertung konzentrierten sich einerseits auf Unterschiede zwischen Frauen und Männern, andererseits wurde darauf geachtet, „ob Trennlinien evtl. entlang anderer Kategorien als der Kategorie Geschlecht verlaufen“.²¹

Im Ergebnis ließen sich Diskrepanzen zwischen Ost- und Westdeutschland feststellen, die sich vor allem auf die Motive einer Gründung und die Beratung im Vorfeld einer solchen konzentrierten. Hier hatten Existenzgründerinnen und -gründer aus dem Osten schlechtere Erfahrungen gemacht als ihre Diskussionspartnerinnen und -partner aus dem Westen.²²

Wie des Weiteren im Länderbericht Deutschland des Global Entrepreneurship Monitor aus dem Jahre 2005 deutlich wird, sind in den Zuwachsraten bei Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen markante Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland festzustellen. Auf die alten Bundesländer entfällt wohl der Großteil des absoluten Zuwachses an selbstständigen Frauen, aber prozentual ist er hier niedriger ausgefallen als in den neuen Ländern. Dagegen haben im Jahre 2004 allgemein Gründungen aus ökonomischer Not heraus in den neuen Bundesländern stärker zugenommen als im Westen. Auch die Wachstumsdynamik vor allem im Bereich mittelständischer Unternehmen ist im Osten geringer anzusetzen als im Westen der Republik. Wesentliche Gründe dafür liegen in dem niedrigen Ausgangsniveau sowie in dem Selbstverständnis der schon vor der Wende sehr viel häufiger berufstätigen Frauen und der in der Regel hohen Qualifizierung. Allerdings ist bei steigenden Selbstständigkeitszahlen in den neuen Bundesländern bekanntlich dennoch die abhängige Beschäftigung stark zurückgegangen.²³

5. Ansätze zur Verbesserung der Chancen von selbstständigen Frauen auf bundesweiter Ebene - einige Beispiele

Die Chancen von Frauen auf dem Arbeitsmarkt, aber auch ihre beruflichen Perspektiven als Gründerinnen und Unternehmerinnen sollen durch eine Reihe von besonderen Qualifizierungsangeboten verbessert werden. Dafür will unter anderem das Aktionsprogramm der Bundesregierung „Innovation und Arbeitsplätze in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts“ sorgen.

²¹ Margarita V. Tchouvakhina, „Gründungsbesonderheiten von Frauen - Ergebnisse einer qualitativen Studie“, in: Cheffinnensache (wie Anm. 5), S. 83 - 108, hier S. 88. Zur geschlechtsgebundenen Stereotypenbildung, die, wie sich anhand der einzelnen Diskussionspunkte in der Studie ablesen ließ, auch im Kontext von Existenzgründungen umfassend zur Verfügung stehen, vgl. ebd., S. 103. Frauen wurde dort allgemein u. a. ein größeres Organisationsgeschick aufgrund der Erfahrungen mit der Familie, Kreativität und eine ausgeprägtere soziale Orientierung zugeschrieben, während Männer durch vermehrte Pragmatik, Rationalität und Statusorientierung geprägt seien.

²² Ebd., S. 97 und S. 104. Im Osten wird demzufolge vermehrt aus der Arbeitslosigkeit heraus ein eigenes Unternehmen gegründet; die Kritiken der Existenzgründerinnen und -gründer aus Dresden bezogen sich bei der Beratung im Vorfeld einer Gründung vorwiegend auf solche seitens der Behörden und Institutionen.

²³ GEM Jahresbericht Deutschland 2004 (wie Anm. 20), S. 5f.

So hat beispielsweise die Gründerinnenagentur²⁴ die Aufgabe, basierend auf Erkenntnissen aus der Forschung und Erfahrungen aus der Praxis, bundesweit Informationen und Serviceleistungen zur Existenzgründung von Frauen zu bündeln und aufzubauen. Ein Hauptziel dabei bildet die Schaffung eines gründerinnenfreundlichen Klimas, welches dazu beitragen soll den Anteil von Frauen an Unternehmensgründungen mittelfristig zu erhöhen, um auf diese Weise das volkswirtschaftliche Potential von Frauen weiter zu entwickeln.²⁵ Unternehmerinnen und solche, die es werden wollen, können sich bei der Agentur gezielt über Maßnahmen und Qualifizierungsangebote informieren. Darüber hinaus zielen die angebotenen Maßnahmen und Projekte auf eine Erweiterung des Berufsspektrums und die berufliche Bildung für Frauen sowie auf Frauen in Studium und Hochschule. Ein Schwerpunkt der Wirtschaftspolitik ist die Förderung von Existenzgründerinnen. Zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Existenzgründerinnen fordert die Europäische Kommission in ihrem Best Bericht 2004, dass die Angebote und Maßnahmen, wie beispielsweise der Einsatz von Mentorinnen, Ausbilderinnen und Beraterinnen oder Beratungs-, Aus- und Weiterbildungsangebote auf frauenspezifische Bedürfnisse abgestimmt werden.²⁶

Die Bundesregierung unterstützt Frauen, die sich selbstständig machen möchten, mit spezifischen Beratungsangeboten und finanziellen Förderprogrammen. Mit der Offensive „Pro Mittelstand“ zielt die Bundesregierung darauf ab, die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit kleinerer Unternehmen und der Freien Berufe zu stärken. Sie flankiert die Steuer- und Arbeitsmarktreformen und ist zugleich ein politisches Signal für mehr Wachstum und Beschäftigung.

Mit der am 1. Januar 2004 in Kraft getretenen Reform der Handwerksordnung wird es auch für Frauen leichter einen eigenen Betrieb zu gründen oder einen Betrieb zu übernehmen, ohne die kosten- und zeitintensive Meisterprüfung absolvieren zu müssen. Gesellinnen und Gesellen der zulassungspflichtigen Handwerke der Anlage A dieser Ordnung haben jetzt mit sechsjähriger Berufserfahrung - davon vier in leitender Stellung - die Möglichkeit, sich ohne zusätzliche Prüfung in die Handwerksrolle eintragen zu lassen.

²⁴ Vgl. auch die Aufstellung zu „Starthilfe - Der erfolgreiche Weg in die Selbständigkeit“ auf der Homepage von www.bund.de (besucht am 06.01.2006) mit einem Verweis auf die bundesweite Gründerinnenagentur, welche Informationen, Tipps, Links und Downloads des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie für Frauen, die sich selbstständig machen wollen, anbietet.

²⁵ Beschreibung des Projektes „bundesweite Gründerinnenagentur“ auf der eigenen Homepage: www.gruenderinnenagentur.de/bag/MainNavigation/Projekt/index.php?l=563 (besucht am 01.11.2005). Zur Methodik vgl. Ebd. Vgl. dazu auch die entsprechenden Veröffentlichungen: Bundesweite Gründerinnenagentur, Bericht über die volkswirtschaftliche Bedeutung unternehmerischer Tätigkeit von Frauen im nationalen und internationalen Vergleich, Bericht Nr. 1 (2005); Dies., Existenzgründung von Frauen in Deutschland - Daten und Fakten. Qualitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen, Factsheet Nr. 2. (2005); Dies., Existenzgründung von Frauen in Deutschland - Daten und Fakten. Psychologische Aspekte der Gründungen durch Frauen, Factsheet Nr. 3 (2005); Dies., Unternehmensübernahme durch Frauen in Deutschland - Daten und Fakten. Factsheet Nr. 4 (2005).

²⁶ Förderung der Unternehmertätigkeit von Frauen, hrsg. v. d. Generaldirektion Unternehmen Europäische Kommission, BEST-Bericht Nr. 2, 2004, S. 5f.

Da insbesondere Gründerinnen mit einem geringen Finanzierungsbedarf häufig Probleme haben, einen Kredit von ihrer Hausbank zu bekommen, verbessern die Förderprogramme Startgeld (bis 50.000 Euro) und Mikro-Darlehen (bis 25.000 Euro) der KfW-Bankengruppe den Kapitalzugang bei kleinbetrieblichen Gründungen.

6. Beispiele institutioneller Fördermöglichkeiten für Gründungen in Sachsen²⁷

Auch in Sachsen ist die Zahl der privaten Anbieter, welche Existenzgründungen zum Erfolg verhelfen wollen, mittlerweile sehr gestiegen und geradezu unübersichtlich geworden. Einige Institutionen, die sich dieser Aufgabe verschrieben haben, sowie die damit verbundenen kurzen Informationen zu ihren Programmen und Leistungen bietet die jährlich neu erscheinende, vom Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit und der Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH herausgegebene, zweibändige Förderfibel Sachsen. Spezielle Förderprogramme für Kleinkredite sind - nach Pressemitteilungen - ein bei der Sächsischen Aufbaubank GmbH neu aufgelegter Fonds für Mikrodarlehen, das so genannte „ESF-Mikrodarlehen“, welches als Ergänzung des bisherigen Förderinstrumentariums wie Beratung, Qualifizierung oder den Existenzgründerzuschüssen für den Lebensunterhalt nun auch die Förderung von Investitionen und Betriebsmitteln ermöglichen soll. Bis zum Jahr 2008 stehen auf diese Weise insgesamt 25 Mio. Euro, mithin Kredite bis zur Höhe von 20.000 Euro mit einer Laufzeit von bis zu fünf Jahren bereit.²⁸ Ein Existenzgründungsfonds speziell für junge Hightech-Firmen wird derzeit vom Beigeordneten für Wirtschaft der Landeshauptstadt Dresden zusammen mit Vertretungen aus der Wirtschaft und staatlichen Stellen konzipiert. „Der Fonds soll zunächst ein Kapitalvolumen von sieben bis zehn Millionen Euro umfassen, die von einem Konsortium aus Stadt, staatlichen Wirtschaftsförder-Einrichtungen, Banken und Risikokapitalgesellschaften aufgebracht werden“.²⁹ Ausgelegt ist der Fonds für bis zu zehn Projekte pro Jahr mit jeweils maximal einer halben Million Euro und einer Laufzeit von jeweils bis zu drei Jahren. Mit diesen neuesten Entwicklungen wurde vom Sächsischen Freistaat beziehungsweise der Dresdner Kommune auf eine nicht nur bundesweite, sondern auch auf Landesebene bestehende Kritik hinsichtlich der mangelnden Bereitschaft der Kreditinstitute, auch Kleinkredite auszugeben, reagiert.

²⁷ Es ist nicht die Aufgabe der vorliegenden Studie, die einzelnen Institutionen und Privatanbieter zur Beratung von Existenzgründungen an dieser Stelle vorzustellen. Informationen bieten beispielsweise die Broschüren der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, des Amtes für Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Dresden sowie der Sächsischen Aufbaubank GmbH und der Bürgerschaftsbank Sachsen GmbH.

²⁸ „Mit „Mikrodarlehen“ in die Selbständigkeit. Freistaat legt neuen Fonds auf“. Pressemitteilung des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit vom 09.12.2005, S. 1.

²⁹ Heiko Weckbrodt, „Hilbert plant Fonds für Gründer von Hightech-Firmen. Zehn Millionen Euro Kapital sind zu sammeln“, in: Dresdner Neueste Nachrichten vom 24.11.2005.

Wie Wirtschafts- und Arbeitsminister Thomas Jurk erklärte, könne die sächsische Wirtschaft auf das Potential von Existenzgründern und -gründerinnen, die „nebenbei“ auch noch Arbeitsplätze schaffen, nicht verzichten.³⁰

Als erste Universität verfügt die Technische Universität Dresden über einen Lehrstuhl "Technologieorientierte Existenzgründungen und Innovationsmanagement", einem Stiftungslehrstuhl der SAP AG Walldorf, die sich vorrangig an künftige Ingenieure/-innen und Technikstudenten/-innen wendet. Darüber hinaus arbeitet an der TU Dresden eine im Ergebnis eines bundesweiten Wettbewerbs des Bundesforschungsministeriums "Exist - Existenzgründer an Hochschulen" gegründete Projektgruppe "Dresden exists", deren Ziel die Erhöhung der Existenzgründungen durch junge Akademiker und Akademikerinnen ist. Die Projektgruppe bietet unter anderem bei der Gründungsbetreuung eine Erstberatung, individuelles Coaching sowie das Forum des GründerTreffs und Schulungen zur finanziellen Förderung an. Neben Schulungen, die von Referenten und Referentinnen abgehalten werden, welche zum überwiegenden Teil selbst Unternehmer/-innen sind, stellt „Dresden exists“ auch technisch komplett ausgestattete Gründungsräume kostenfrei zur Verfügung. Mit mehreren Fakultäten, beispielsweise der Juristischen Fakultät, der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften sowie der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, werden gemeinschaftliche Teilprojekte durchgeführt. Gleiches gilt auch für die Hochschule für Technik und Wirtschaft in Dresden. Geschlechtsspezifische Fragen hinsichtlich der Gründung von Unternehmen bleiben dabei generell allerdings ausgespart. Lediglich der Lehrstuhlinhaber für Management mittelständischer Unternehmen im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden, Prof. Dr. A. Friedrich, widmet sich im Rahmen seiner Forschungsschwerpunkte und in Zusammenarbeit mit „Dresden exists“ den Unternehmerinnen in Sachsen. Gemäß dem Forschungsbericht 2003 der HTW Dresden³¹ liefen am Lehrstuhl Projekte zur Studenten- und Studentinnenbefragung über Existenzgründungsausbildung, zur Professoren- und Professorinnenbefragung über Existenzgründungen und zu Frauen in Führungspositionen ausgewählter Branchen. Laut Veranstaltungskalender von „Dresden exists“ wird von Prof. Dr. Friedrich ein Existenzgründungsprojektseminar ausdrücklich für Gründerinnen aller Fachbereiche angeboten, dessen Inhalt die Simulation eines Gründungsfalls von der Geschäftsidee bis zum Businessplan ist. In diesem Zusammenhang entstand im Jahr 2002 in Kooperation mit dem Kommunikationspool e. V. ein Projekt zum Thema „Unternehmerinnen in Sachsen. Die Wirtschaftsleistung von Unternehmerinnen in Sachsen“, welches neben einem Symposium unter dem Titel „Mittelständische Unternehmerinnen in Sachsen“ regionale Workshops und biographische Befragungen von Unternehmerinnen vorsah.

³⁰ „Mit „Mikrodarlehen“ in die Selbständigkeit“ (wie Anm. 28) , S. 1.

³¹ Forschungsbericht 2003: www.htw-dresden.de/wiwi/htm/s_2003.htm (besucht am 06.01.2006).

7. Existenzgründungen in Dresden aus der Arbeitslosigkeit³²

Der Trend, sich aus der Arbeitslosigkeit heraus selbstständig zu machen, verstärkte sich zusehends gegen Ende des Jahres 2004, welches aus der Perspektive von 2005 als „Rekordjahr“ bezeichnet werden kann.

Im Monat November beendeten laut Arbeitsmarktreport der Agentur für Arbeit Dresden für die Entwicklung des Arbeitsmarktes im November 2004 381 Personen ihre Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit. Dies waren 27 mehr als im Vormonat und 102 mehr als im November 2003. Von Januar bis November dieses Jahres beendeten 3.522 Personen ihre Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit, 625 Personen mehr als im gleichen Zeitraum 2003. 2.822 Personen erhielten am Ende des Berichtmonats von der Agentur für Arbeit Dresden Leistungen zur Förderung der Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit, 152 mehr als im Vormonat und 1.036 mehr als Ende November 2003. In 877 Fällen wurde das klassische Überbrückungsgeld gewährt (Vorjahr: 936), während 1.924 Personen, die eine so genannte „Ich-AG“ gründeten, einen Existenzgründungszuschuss erhielten (Vorjahr: 850). Von den Neugründungen entschieden sich seit Jahresbeginn deutlich mehr für das klassische Überbrückungsgeld (1.880) als für den Existenzgründungszuschuss (1.398). Ähnliches ist auch für 2005 festzustellen.

Im Zusammenhang mit den steigenden Zahlen der durch die Agentur für Arbeit unterstützten Existenzgründungen (Ich-AGs), von denen sicherlich viele als Notgründungen angesehen werden müssen, ist somit ein deutlich gewachsenes Interesse zu verzeichnen. Prozentual liegt der Anteil von weiblichen Existenzgründungen bei 43 bis 45 Prozent der Gesamtförderung. Im Jahr 2005 veränderten sich diejenigen Statistiken, welche sich auf die Aufnahme einer Selbstständigkeit aus der Arbeitslosigkeit heraus beziehen, nur geringfügig zum Negativen. So gab es beispielsweise in der ersten Jahreshälfte 2005 lediglich 162 Existenzgründungen weniger als im Vergleichszeitraum 2004. Auch der prozentuale Anteil weiblicher Existenzgründungen blieb nahezu unverändert. Bei den Daten für 2005 ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Förderung von Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit heraus über die Gewährung eines Überbrückungsgeldes oder eines Existenzgründungszuschusses seit dem 01.01.2005 lediglich noch für Bezieher von Arbeitslosengeld I möglich ist.

³² Die folgenden Ausführungen und Tabellen wurden erstellt auf der Grundlage der Arbeitsmarktreporte des Bezirks der Agentur für Arbeit Dresden, November 2004 und November 2005.

Die Aufteilung der Zahlen verdeutlichen die folgenden Tabellen:

Arbeitsmarktpolitische Instrumente der Bundesagentur für Arbeit

November 2005

Teilnehmerbestand		
	November 2005	Veränderung zu November 2004 absolut
Überbrückungsgeld	713	- 234
Existenzgründungszuschuss	2.776	654

Zugänge/Eintritte				
	November 2005	Veränderungen zu November 2004 absolut	Seit Jahresbeginn 2005	Veränderung zum Jahr 2004 absolut
Überbrückungsgeld	80	- 99	1.557	- 266
Existenzgründungszuschuss	98	- 83	995	- 412

Arbeitsmarktpolitische Instrumente der Bundesagentur für Arbeit

November 2004

Teilnehmerbestand		
	November 2004	Veränderung zu November 2003 absolut
Überbrückungsgeld	877	- 59
Existenzgründungszuschuss	1.945	1.095

Zugänge/Eintritte				
	November 2004	Veränderungen zu November 2003 absolut	Seit Jahresbeginn 2004	Veränderung zum Jahr 2003 absolut
Überbrückungsgeld	199	61	1.880	58
Existenzgründungszuschuss	184	104	1.398	534

Hauptagentur Dresden Arbeitslosigkeit von Frauen

November 2005

	Prozent	11/2005	10/2005	09/2005	08/2005
Frauen	47,1	16.995	17.236	17.645	17.686

November 2004

	Prozent	11/2004	10/2004	09/2004	08/2004
Frauen	47,2	16.573	16.661	17.170	17.166

Bestand an geförderten Arbeitnehmern/-innen insgesamt nach Maßnahmearten im Bezirk der Agentur für Arbeit Dresden (Existenzgründungszuschuss)

2004

Januar	2.659
Februar	2.695
März	2.709
April	2.728
Mai	2.738
Juni	2.772
Juli	2.802
August	2.802

2005

Januar	974
Februar	958
März	1.231
April	1.301
Mai	1.358
Juni	1.458
Juli	1.564
August	1.639
September	1.747
Oktober	1.832
November	1.945
Dezember	2.395

Bestand an geförderten Frauen nach Maßnahmearten im Bezirk der Agentur für Arbeit Dresden (Existenzgründungszuschuss)

2004

Januar	461
Februar	495
März	543
April	582
Mai	627
Juni	662
Juli	696
August	716
September	768
Oktober	816
November	893
Dezember	1.031

2005

Januar	1.141
Februar	1.163
März	1.173
April	1.183
Mai	1.197
Juni	1.222
Juli	1.239
August	1.244

8. Statistiken zu Unternehmensgründerinnen in Dresden

Übersicht über die Institutionen und Leistungen³³

Institution	Zeitraum	Genehmigte Anträge	Arbeitsplätze	Gesamt-Investitions-Volumen	Durchschn. Investitions-Volumen/ Genehmigte Kredite
HWK ³⁴	1. HJ. ³⁵ 2004	66	o. A.	o. A.	o. A.
SAB ³⁶	1991-2004	64	163	10.329.648,67	161.400,76
BBS ³⁷	1991-2004	84	o. A.	7.908.589,04	94.149,87

Branchen Handwerkskammer Gruppenzusammenstellung lt. Alter HWO³⁸

Gruppen	Zugänge insgesamt Neugründung Einzeluntern. Insgesamt	Neugründung Einzeluntern	Inhaber weiblich	Inhaber ausländ. Nationalität	Betriebsübernahmen
Bau- und Ausbaugewerbe	78	76	1	1	0
Elektro- und Metallgewerbe	62	58	3	0	1
Holzgewerbe	10	9	1	0	0
Bekleidungs-, Leder- und Textilgewerbe	0	0	0	0	
Nahrungsmittelgewerbe	4	3	1	0	0
Gesundheits- und Körperpflege	25	2	23	0	0
Glas, Papier	0	0	0	0	0
Summe	179	148	29	1	1

³³ Die Basis der Statistik bilden die Aufstellungen der Sächsischen Aufbaubank GmbH, der Bürgerschaftsbank Sachsen GmbH und der Handwerkskammer Dresden aus dem Jahr 2004.

³⁴ HWK = Handwerkskammer Dresden

³⁵ HJ = Halbjahr

³⁶ SAB = Sächsische Aufbaubank GmbH

³⁷ BBS = Bürgerschaftsbank Sachsen GmbH

³⁸ Quelle: Handwerkskammer Dresden Eintragungsgründerstatistik Berichtszeitraum 01.01.-30.06.2004 Eintragungsgründe - Handwerk Anlage A (für den Kammerbezirk Dresden)

Branchen Handwerkskammer Gruppenzusammenstellung lt. Alter HWO³⁹

Gruppen	Zugänge insgesamt Neugründung Einzelunter- nehmen Insgesamt	Neugründung Einzelunter- nehmen	Inhaber weiblich	Inhaber aus- länd. Nationa- lität	Betriebsüber- nahmen
Bau- und Aus- bau-gewerbe	63	58	3	2	0
Metallgewerb.	4	4	0	0	0
Holzgewerbe	56	56	0	0	0
Bekleidungs-, Leder- und Textilgewerbe	8	0	8	0	0
Nahrungs- mittelgewerbe	0	0	0	0	0
Gesundheits- und Körper- pflege	15	0	15	0	0
Sonstige Ge- werbe	1	1	0	0	0
Summe	147	119	26	0	0

Branchen Handwerkskammer Gruppenzusammenstellung lt. Alter HWO⁴⁰

Gruppen	Zugänge insgesamt	Neugründung Einzelunter- nehmen	Inhaber weiblich	Inhaber aus- länd. Nationa- lität	Betriebsüber- nahmen
Bau- und Aus- bau-gewerbe	95	94	1	0	0
Elektro- und Metallgewerb.	5	4	1	0	0
Holzgewerbe	11	11	0	0	0
Bekleidungs-, Leder- und Textilgewerbe	14	9	5	0	0
Nahrungs- mittelgewerbe	0	0	0	0	0
Gesundheits- und Körper- pflege	11	10	1	0	0
Glas, Papier	8	5	3	0	0
Summe	144	133	11	0	0

³⁹ Quelle: Handwerkskammer Dresden Eintragungsgründerstatistik Berichtszeitraum 01.01.-30.06.2004 Eintragungsgründe - Handwerk Anlage B2 (für den Kammerbezirk Dresden)

⁴⁰ Quelle: Handwerkskammer Dresden Eintragungsgründerstatistik Berichtszeitraum 01.01.-30.06.2004 Eintragungsgründe - Handwerk Anlage B1 (für den Kammerbezirk Dresden)

Branchenüberblick (Bezogen auf die drei wichtigsten Bereiche)

Banken	Branchen			
	Summe der Gründungen	Gesundheit	Einzelhandel	Gastgewerbe
SAB	64	21	25	12
BBS	84	13	48	4

Unternehmen in der Stadt Dresden 2005⁴¹

	Gesamtsumme	Von Frauen geleitet
Stadt	27.898	8.591
Kammerbezirk	80.168	25.944

Stadt Dresden 2004⁴²

Saldo aus Gewerbean- und abmeldungen	Von Frauen gegründete Unternehmen	In Prozent
+ 6.324	1.978	31,27

8.1 Auswertungen

Aus den vorliegenden Statistiken wird deutlich, in welchen Wirtschaftsbereichen die Domänen von selbstständigen Frauen liegen und wo sie besonders häufig beziehungsweise seltener vertreten sind. Im Handwerk machen die Gründungen durch Frauen beziehungsweise die Geschäftsinhaberinnen laut alter Handwerksordnung im Verhältnis zu den allgemeinen Neugründungen von Einzelunternehmen im ersten Halbjahr 2004 lediglich den durchschnittlichen prozentualen Anteil von 16 Prozent aus. Bei den Untersuchungen der Dresdner Gründungen durch Frauen stehen laut Handwerksordnung die Branchen Gesundheits- und Körperpflege sowie das Bekleidungs-, Leder-, und Textilgewerbe an erster Stelle, machen teilweise über die Hälfte der gesamten Neugründungen durch Frauen im Handwerk aus. Blickt man auf die Eintragungsründerstatistik der einzelnen Gewerke, so gab es unter 80 Gründungen in der Gewerbegruppe Fliesen-, Platten- und Mosaikleger lediglich eine von einer Unternehmerin durchgeführte Neugründung; ein ähnliches Bild liefern die Neugründungen in den Gewerben Gebäudereinigung, Maurer- und Betonbauer, Metallbauer, Zweiradmechaniker, Kraftradmechaniker, Tischler, Eisenflechter und Bodenleger; auch hier erfolgte lediglich jeweils eine Gründung durch eine Frau.

⁴¹ Quelle: Industrie- und Handelskammer Dresden, Redaktion „Wirtschaftswoche“.

⁴² Quelle: Kommunale Statistikstelle: D:\dokumente\wordpro-word\GSTAT03.01.2006

In den Bereichen der Glas- und Porzellanbemalung, des Siebdrucks, der Keramik, der Schneidwerkzeugmechanik sowie der Damen- und Herrenschneiderei, der Änderungsschneiderei, dem Dekorationsnähen, der Kosmetik, der Augenoptik sowie dem Friseurwesen wurde dagegen fast ausschließlich von Frauen gegründet.⁴³

Bereits bei der Gruppenzusammenstellung nach alter Handwerksordnung lässt sich somit erkennen, dass die Unternehmen derjenigen Frauen, welche im Bereich des Handwerks gegründet haben oder bei einer der genannten Banken um Förderkredite nachsuchten, in überwiegendem Maße dem Dienstleistungssektor zuzuordnen sind. Darüber hinaus konzentrierte sich das Gros selbstständiger Frauen zumindest in diesem Sektor auf ein relativ kleines Spektrum wirtschaftlicher Tätigkeit. Die dresdenspezifischen Untersuchungen bestätigen demzufolge die Forschungen des Instituts für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim und des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung in Essen. Diese stellten fest, dass weit mehr als drei Viertel selbstständiger Frauen mit ihren Unternehmensgründungen den Bereichen „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ sowie den „sonstigen Dienstleistungen“ zuzuordnen, in der Landwirtschaft und im produzierenden Bereich allerdings unterproportional vertreten sind.⁴⁴

Ein die ermittelten Daten aus den Handwerksrollen ergänzendes Bild liefern nun die statistischen Erhebungen der Sächsischen Aufbaubank GmbH und der Bürgschaftsbank Sachsen GmbH. Die Aufstellung der genehmigten Kredite und Bürgschaften nach Branchen verdeutlicht, dass im Handwerk für den Erfassungszeitraum von Januar 1991 bis November 2004 die Sparten Augenoptik, Buchdrucker/Schriftsetzer/Drucker und Damenschneiderei die höchsten Kreditsummen beantragt und genehmigt wurden, gefolgt von dem Friseurwesen und der Textilreinigung.⁴⁵ Im Dienstleistungssektor des Gesundheitswesens macht die finanzielle Unterstützung von Apothekern, Zahnärzten und Physiotherapeuten den größten Anteil der genehmigten Kredite und Bürgschaften aus; im Bereich des Handels belegen die Bereiche Nahrungs- und Genussmittel und Textilwaren die Spitzenplätze; das Gastgewerbe mit seiner Aufspaltung in Gaststätten, Hotels sowie Genussmittellieferservice liegt dagegen bezüglich der bewilligten Kreditsummen im mittleren Bereich. Ähnliches lässt sich den gewerbespezifischen Aufstellungen der Sächsischen Aufbaubank GmbH entnehmen;⁴⁶ auch hier befinden sich die Bereiche des Gesundheitswesens und des Einzelhandels an der Spitze; allerdings ist eine Finanzierung zur Gründung im Gastgewerbe stärker vertreten als bei der Bürgschaftsbank Sachsen GmbH. Daneben wurden in den Bereichen Gesundheitswesen und Gastgewerbe den Statistiken der Sächsischen Aufbaubank GmbH zufolge auch die meisten Arbeitsplätze geschaffen.

⁴³ Eintragungsgründe Handwerk Anlagen A, B1 und B2.

⁴⁴ Lauxen-Ulbrich/Leicht, Branchenorientierung (wie Anm. 13), S. 11f.

⁴⁵ Quelle: Statistik der Bürgschaftsbank Sachsen GmbH in Bezug auf Existenzgründungen durch Frauen im Kreis Sachsen vom 10.12.2004.

⁴⁶ Quelle: Statistiken der Sächsischen Aufbaubank GmbH vom 15.09.2004.

Aus diesen Angaben lässt sich zunächst die allgemeine Aussage ableiten, dass Frauen mit beantragten sowie bewilligten Krediten und Bürgschaften im Bereich der „haushaltsbezogenen Dienstleistungen“⁴⁷ gründeten. Die vom Global Entrepreneurship Monitor im Jahresbericht 2003 getroffenen Aussagen zur eingeschränkten Branchenvielfalt bei Existenzgründungen durch Frauen trifft somit auch für Dresden zu. Bezieht man nun die genehmigten Kredit- und Bürgschaftshöhen mit ein, so zeigt sich, dass diese naturgemäß und branchenabhängig unterschiedlich ausfallen - zur Ausstattung etwa einer Arztpraxis ist nun einmal ein größerer finanzieller Bedarf von Nöten, als beispielsweise für die Gründung eines Geschäfts im Bereich der Kosmetik. Dies trifft natürlich auch für Gründungen innerhalb ein und desselben Wirtschaftszweiges zu. Darüber hinaus erteilen die eine Zeitspanne von dreizehn Jahren umfassende Statistik der Bürgschaftsbank Sachsen GmbH ebenso wie die denselben Zeitraum umfassende Aufstellung der Sächsischen Aufbaubank GmbH keine Informationen über den individuellen Bedarf finanzieller Mittel.

Nach einzelnen Wirtschaftsbereichen geordnet, folgen in der Statistik der Sächsischen Bürgschaftsbank den Dienstleistungen im Gesundheitssektor die Bereiche des Handels, Handwerks und der Industrie; das Schlusslicht bildet das Gastgewerbe. Die durchschnittliche Höhe der bewilligten Kredite liegt im fünfstelligen Bereich. Die Aussage des Jahresberichts 2003 des Global Entrepreneurship Monitor, dass Frauen bevorzugt eine Fremdfinanzierung in dieser Höhe anstreben, ist somit zumindest in dieser überblicksartigen Feststellung auch für die Dresdner Existenzgründerinnen zutreffend. Das seitens der Sächsischen Aufbaubank GmbH bewilligte Kreditvolumen für Existenzgründungen durch Frauen liegt dagegen durchschnittlich im sechsstelligen Bereich, dabei findet sich an erster Stelle das Gastgewerbe, gefolgt vom Gesundheitswesen und der Sparte Einzelhandel/Reparatur (ohne Kfz).

Die vorliegenden statistischen Daten erlauben allerdings nicht die Beantwortung der Frage, ob das wirtschaftliche Profil von selbstständigen Frauen übermäßig durch Tätigkeiten gekennzeichnet ist, in denen geringere Qualifikationsanforderungen vorliegen. Bekanntlich können innerhalb der Wirtschaftszweige sehr unterschiedliche Qualifikationen und Berufe vorhanden sein. Eine solche Beurteilung erfordert einen breiteren Blick und differenziertere Analyseverfahren auf Grundlage einer brauchbaren Klassifikation, die an dieser Stelle nicht erörtert werden kann.⁴⁸ Des Weiteren kann aus den vorliegenden Statistiken nicht ermittelt werden, ob die Konzentration von Gründungen durch Frauen in bestimmten Branchen zu einem großen Teil weniger mit ihrer Orientierung auf bestimmte Wirtschaftszweige, als vielmehr mit den zuvor ausgeübten Tätigkeiten beziehungsweise der absolvierten Berufsausbildung im Zusammenhang steht.

⁴⁷ Vgl. die Definition im Punkt 4 b) der vorliegenden Arbeit.

⁴⁸ Lauxen-Ulbrich/Leicht, Branchenorientierung (wie Anm. 13), S. 14f. Lauxen-Ulbrich/Leicht kommen zu dem Ergebnis, dass die von ihnen auf der Basis des Materials des Statistischen Bundesamtes (Mikrozensus) erstellten „Schwerpunktliste“ von Wirtschaftsgruppen zu einem etwas höheren Anteil solche Tätigkeiten ausweist, die eher geringere Anforderungen und Qualifikationen voraussetzen.

Nähere Forschungen auf diesem Gebiet bedürften einer umfassenderen Untersuchung, welche neben anderen Fragen die „beruflichen Lebenswege“ der Unternehmerinnen mit analysiert.

9. Zur Erhebung der Interviews

Um das bisher auf statistischer Ebene aufgestellte und ausgewertete „Bild“ von Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen inhaltlich „mit Leben zu füllen“, wurde eine Reihe von Interviews geführt, deren Konzeption auf einem dreispurigen Fragenkomplex beruht. Zu der ersten Gruppe von Fragen gehörte die Erhebung so genannter technischer Daten, welche der allgemeinen Einordnung des Unternehmens dienlich sein sollten. Demzufolge wurden Informationen nach dem Zeitpunkt der Gründung des Unternehmens, der Branche, in welcher das Unternehmen angesiedelt ist, der Form der Unternehmensgründung (Einzel- oder Teamgründung), der wöchentlichen Arbeitszeit, der Größe des Unternehmens und der beschäftigten Mitarbeiter/-innen erbeten.

In einem zweiten Schritt wurden die Voraussetzungen zur Gründung erörtert. Fragen nach der Geschäftsidee bildeten naturgemäß dafür den Einstieg. Diese Frage wurde spezifiziert nach dem persönlichen Interesse an der Gründung in der vorliegenden Branche sowie nach der Art der Gründung an sich (Neugründung oder Firmenübernahme). Auch die Perspektive einer so genannten „Notgründung“ als möglicher Ausweg aus der Arbeitslosigkeit wurde angesprochen. Zwingend zu einer Geschäftsidee hinzu trat die Frage nach der persönlichen - hier im Sinne der ausbildungstechnischen - Basis für eine Unternehmensgründung. Dementsprechend lautete die Frage, welche Ausbildung die Existenzgründerin durchlaufen hat und ob diese für die Firmengründung bzw. -übernahme wesentlich war, oder inwiefern die Gründung eine solche des „Quereinstiegs“ darstellte, für die eine entsprechende Weiterbildung von Nöten war. Ein innerhalb dieses zweiten Fragenspektrums auf die Vorbereitung der Gründung ausformulierter Fragenkomplex schloss sich an. Dieser reichte von der Planung und Organisation im Vorfeld der Gründung, dem Besuch von Existenzgründungsseminaren oder ähnlichen Veranstaltungen, der allgemeinen und engeren, aus dem Bereich von Familie und Freundeskreis reichenden Unterstützung bis zu dem wesentlichen Aspekt der Finanzierung und der Ausstattung des Unternehmens (Büroräume, Gerätschaften etc.). Hier wurde besonders die persönliche Erfahrung mit der Klärung finanzieller Verhältnisse angesprochen, was auch die Höhe des beantragten Kreditrahmens einschloss, die Beratung der Banken in den Fokus genommen und die daraus sich ergebenden Resultate mit den seitens der Kreditinstitute angeführten Begründungen erfragt.

Diese angeführten Aspekte wurden neben ihrem Bezug zur Gründungsphase auch auf die Situation des in der Anfangs- bzw. Anlaufphase befindlichen Unternehmens ausgedehnt. Hier besaß besonders die Frage nach weiterer Hilfe und Unterstützungsmöglichkeit im Bereich der allgemeinen und finanziellen Beratung einen eigenen Stellenwert.

Der dritte Fragenkomplex innerhalb des mit Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen geführten Interviews bestand in den persönlichen Einschätzungen und Empfindungen vor und während der Unternehmensführung. Den Auftakt bildete die Frage nach der persönlichen Meinung zu den häufigsten Schwierigkeiten, die eine Unternehmensgründung scheitern lassen. Die Erfahrungen hinsichtlich der Doppelbelastung von Beruf/Unternehmen und Familie machte die zweite Frage aus, welche naturgemäß den Punkt der allgemeinen öffentlichen und im privaten Umfeld vorhandenen oder eben auch nicht vorhandenen Akzeptanz von „Frau Unternehmer“ einschloss. Diese Frage leitete über zu derjenigen nach dem „allgemeinen Frauenbild“, welches in spezifischem Zuschnitt auf den Bereich Unternehmerintum beispielsweise bei Kreditverhandlungen deutlich wird oder werden konnte und automatisch dazu führte, ob Gründerinnen es allgemein schwerer haben als ihre männlichen Konkurrenten. Sonstige „Steine im Weg“, die auf geschlechtsspezifische Probleme zurückzuführen sind, sollten als nächster Punkt angeführt werden - waren diese konkret zu benennen oder eher unterschwelliger Art, bezogen sie sich somit in erster Linie auf das persönliche Empfinden oder die atmosphärisch stimmige oder nicht stimmige „Chemie“ zwischen Verhandlungspartnerinnen und -partnern?

Die letzte Frage wurde dem Erfolg des jeweiligen Unternehmens unter weiblicher Leitung gewidmet, was nur im Zusammenspiel mit den persönlichen Voraussetzungen für eine Existenzgründung interpretiert werden kann.

9.1 Auswertungen

Die mit sieben Unternehmerinnen geführten Interviews erbrachten folgendes Bild: Sämtliche Unternehmen haben die „Existenzgründungsphase“ von 12 Monaten überschritten und laufen - entweder in der ursprünglich konzeptionierten oder in mittlerweile veränderter Form - bereits mehrere Jahre. Eine Unternehmerin stieg erst als stille Teilhaberin, dann als Geschäftspartnerin mit gleichen Anteilen in die bereits 15 Jahre bestehende Firma ihres Mannes ein. Drei Unternehmerinnen haben sich in der Form der GbR zu einer Teamgründung zusammengeschlossen. Die anderen Unternehmerinnen gründeten ihre Existenz als Soloselbstständige. Sitz des Unternehmens war in den meisten Fällen die eigene Wohnung, technisches Gerät in Form von Computern vorwiegend vorhanden; von einigen Geschäftsfrauen wurden aber auch Büroräume angemietet und eine entsprechende Ausstattung angeschafft.

Bezüglich der Branchen überwog der Dienstleistungssektor (Wellness/Kosmetik, Tourismus/Marketing, Unternehmensberatung, Eventmanagement); eine Unternehmerin gründete in der Baubranche.

Die wöchentliche Arbeitszeit kam bei allen Firmengründerinnen einem Full-Time-Job gleich oder lag darüber; es handelt sich um Gründungen im Haupterwerb und nicht um solche in Teilzeit oder im Nebenerwerb. Weitere Angestellte sind in den Unternehmen mit einer Ausnahme (Teilzeitkraft seit drei Jahren) nicht beschäftigt; gelegentlich werden Praktikanten/-innen oder freie Mitarbeiter/-innen auf Zeit in das Unternehmen eingebunden.

Hinsichtlich der Voraussetzungen zur Gründung lässt sich festhalten, dass bei allen Unternehmerinnen der Schritt in die Selbstständigkeit gezielt aus dem Interesse an der Materie heraus entstand. Dies ging mit entsprechender Planung und Informationssuche bzw. -beschaffung im Vorfeld der Gründung einher. Entweder aufgrund persönlicher Nutzung und Erfahrung mit einem Produkt und der dahinter stehenden Geschäftsidee, vor allem aber wegen der beruflichen Ausbildung, der im Angestelltenverhältnis gesammelten Erfahrung und daraus sich ergebender Chancen wagten die Unternehmerinnen die Gründung ihrer Firma. Die Absicht, Verantwortung zu übernehmen, „es besser zu machen“ als bereits auf dem Markt bestehende Anbieter und die dadurch flexibler gestaltbare Arbeitszeit im Hinblick auf Kinder und Familie spielte ebenfalls bei der Unternehmensgründung eine Rolle. Lediglich in einem Fall der interviewten Geschäftsfrauen entstand die Idee der Selbstständigkeit - neben der weiterführenden Umsetzung des im Studium Erlernten - zum Teil aus der Notsituation der Arbeitslosigkeit heraus. Alle befragten Unternehmerinnen würden diesen Schritt erneut wagen, wenn auch die Voraussetzungen zur Gründung und die logistischen Schritte unmittelbar nach der Wende erheblich einfacher waren als heute.

Im Vorfeld der Gründungen, während dieser Phase selbst und darüber hinaus nahmen und nehmen sämtliche Unternehmerinnen an Fortbildungsmaßnahmen und an branchenbezogenen und -übergreifenden Netzwerkangeboten teil, um den Anforderungen des Marktes gerecht zu bleiben, sich auszutauschen, neue Kundschaft zu akquirieren und in der Erwartung Hilfestellungen zu empfangen oder auch Andere an den eigenen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Die persönliche Unterstützung aus dem familiären Umfeld der Gründerinnen war in allen Fällen gegeben. Ähnlich sah die Unterstützung durch Geschäftspartner und -innen beispielsweise bei Netzwerken aus, die der Unternehmensgründerin jederzeit als Ansprechperson zur Verfügung standen. Anders verlief es hingegen bei der Beratung durch Existenzgründungsseminare, Unternehmensberater/-innen und ähnliche Institutionen, die Informationen zu einer Gründung bereitstellen.

Hier machten die (künftigen) Unternehmerinnen überwiegend schlechte Erfahrungen, sei es durch falsch aufgestellte und berechnete Businesspläne, durch fachliche Inkompetenz oder durch fehlende Berücksichtigung der jeweiligen persönlichen Verhältnisse der um Rat Suchenden. Dabei spielte es keine Rolle, ob es sich um private Angebote oder solche von öffentlichen Institutionen handelte.

Ein weiteres Problem aus der Sicht der Unternehmerinnen stellte - und stellt noch - der Finanzierungsbedarf über Kreditinstitute dar.

Diejenigen Unternehmerinnen, die auf solche Finanzierungsmöglichkeiten angewiesen waren und nicht auf das private Umfeld zurückgreifen konnten, hatten in ihrer Kalkulation maximal fünfstelligen Beträge angeführt. Diese Summen wie zum Teil auch die Geschäftsidee selbst stießen in einigen Fällen seitens der Kreditinstitute auf wenig bis gar kein Interesse.⁴⁹

Beispielsweise musste sich eine allein erziehende Mutter dreier Kinder, die um einen Kontokorrentkredit nachsuchte, anhören, wie sie denn eine Unternehmensführung bewältigen wolle und welche Sicherheiten sie zu bieten hätte. Für die Einräumung eines Dispositionskredites in vierstelliger Höhe wurden einigen Unternehmerinnen langfristige (über mehrere Jahre reichende) Auflagen gemacht, deren Erfüllung erst einmal die Grundlage für die Möglichkeit eines solchen Kredits bedeuten sollte. Beide Beispiele beziehen sich indes nicht auf geschlechtsspezifische Probleme, sondern kennzeichnen allgemein die Schwierigkeiten von allein Erziehenden und Personen, die eine Finanzierung ihres Unternehmens über so genannte Kleinstkredite wünschen. Den Geschäftsfrauen zufolge besteht in diesen Bereichen erhöhter Handlungsbedarf, nicht nur was den persönlichen Umgang mit der Kundschaft und deren Betreuung an sich angeht, sondern auch im Hinblick auf die Unterstützung des Mittelstandes, der in Deutschland äußerst aktiv sei, innovative Ideen mitbrächte und Patente anmeldete, aber in Bezug auf finanzielle Hilfestellung oft allein dastünde.

Zu der Frage nach den häufigsten Schwierigkeiten und Problemen, die ein Unternehmen scheitern ließen, äußerten die Geschäftsfrauen übereinstimmend die Punkte mangelnde Fähigkeiten und Voraussetzungen - vor allem im Bereich des kaufmännischen Denkens -, fehlende persönliche - hauptsächlich im Hinblick auf Mentoring - und finanzielle Unterstützung sowie zu gering ausgeprägtes persönliches Durchsetzungs- und Durchhaltevermögen. Letzteres wurde hauptsächlich auf Frauen bezogen. Die meisten der befragten Unternehmerinnen waren der Ansicht, dass Frauen zwar kommunikativer und diplomatischer im Umgang mit Kollegen/-innen und Kunden/-innen seien, Männer jedoch selbstsicherer auftreten und erfolgsorientierter agieren würden.

⁴⁹ Eine ähnliche Unzufriedenheit mit klassischen Bankprodukten resultiert aus der Befragung von 4.712 Unternehmen anlässlich einer Studie, die als gemeinschaftliches Forschungsprojekt des Bundesverbandes mittelständischer Wirtschaft und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden angelegt ist: Finanzierung im Mittelstand - Zukunftssicherung für Sachsen. Präsentation der Forschungsergebnisse am 20. April 2005, S. 11.

Frauen ließen sich dagegen schneller verunsichern, aufgrund dessen auch ihre Akzeptanz - beispielsweise bei der Präsentation einer Geschäftsidee - geringer sei. Gründe dafür lägen in der kulturellen Tradition und in der immer noch „typisierenden“ Erziehung. Dies scheint in erster Linie auch auf solche Branchen zuzutreffen, die nicht „frauentypisch“ seien, so beispielsweise das Baugewerbe, wo gegenüber Frauen doch unterschwellig die Meinung vertreten würde, sie seien aufgrund der technischen Voraussetzungen, welche die Branchen mitbrächten, weniger geeignet als Männer.

Es wurde auch die Meinung geäußert, dass Frauen allgemein stärker ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen müssten als Männer.

Die Doppelbelastung von Familie und Unternehmen spielte bei denjenigen Frauen, die Kinder haben, eine wesentliche Rolle. Zum einen bildete, wie bereits angeführt, die flexiblere Arbeitszeitgestaltung einen Grund für den Schritt in die Selbstständigkeit, da dies allgemein die Organisation des Tagesablaufs vereinfachte. Andererseits, so wurden Meinungen laut, wünschten sich die Geschäftsfrauen mehr Unterstützung von ihrem Partner, da beide Erwachsene in solchen Familien, wo beide Erwerbstätigen selbstständig sind, ja nun „auf gleicher Augenhöhe“ ihren Alltag bewältigen müssen. Die Verantwortung für die Kinder und den Haushalt bleibt, so die Ansicht, doch größtenteils dem weiblichen Verdiener zugeordnet. Die Frage, ob es eine Gründerin schwerer als ein Gründer bei Start und Verbleib in der Geschäftswelt hätte, wurde allgemein wenig auf geschlechtsspezifische Probleme zurückgeführt. Höchstens die Branche und die dortige Akzeptanz gegenüber Frauen, beispielsweise im technischen Bereich, könnte einen gewichtigen Part spielen. Ausschlaggebend sei, so die einhellige Meinung, jedoch die eigene Persönlichkeit, das Auftreten, das Engagement für die Geschäftsidee und das Unternehmen. Das Kriterium bliebe schlichtweg der Erfolg am Markt, unabhängig davon, ob das Unternehmen von einer Frau oder einem Mann geführt würde. Das langfristige Bestehen am Markt, in einigen Fällen bereits mit der Wende in Deutschland, das teils unter widrigen Umständen wie der Flut 2002 ein Ende erzwang, aber keine Mutlosigkeit hervorrief, gibt allen interviewten Geschäftsfrauen Recht.

Zusammenfassend lässt sich somit feststellen, dass die bundesweiten Trends zumindest in dieser Mikroanalyse von sieben Dresdner Unternehmerinnen zutreffen. Die Geschäftsfrauen besitzen eine für die Unternehmensgründung und -führung entsprechende schulische und berufliche (Aus-)Bildung, gründeten in der mittleren Lebensphase, als die Kinder „aus dem Gröbsten heraus“ waren, bestreiten ihr Unternehmen allein und schätzen diese Erwerbsmöglichkeit sowie deren Wachstumschancen realistisch ein, nutzen Weiterbildungs- und Beratungsangebote sowie Kontakte über Netzwerke, kritisieren allerdings die soziale Infrastruktur und die fehlende institutionelle Unterstützung im Bereich der Mikrofinanzierung.

10. Die Podiumsdiskussion „Steine im Weg?!“⁵⁰

Mit dem Ziel, auf der Basis der dargestellten statistischen Ergebnisse Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen auf der einen sowie Vertretungen von Ämtern, Kammern und Kreditanstalten auf der anderen Seite in einer gemeinsamen Diskussion über die Situation von Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen zusammenzuführen, wurde die oben genannte Veranstaltung anberaumt.

Als Ergebnisse der Podiumsdiskussion lassen sich stichpunktartig folgende Aspekte festhalten:

- Die wirtschaftspolitischen Potentiale von Frauen müssen stärker genutzt bzw. gefördert und ihr Stellenwert nicht nur im Vorfeld einer Gründung, sondern auch bei bereits bestehenden Unternehmen verbessert werden.
- Frauen, die eine Gründung beabsichtigen, müssen allgemein ernster genommen werden.
- Die Unterstützung von Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen durch Netzwerke sollte stärker in die Öffentlichkeit getragen werden; eine Bündelung von übergeordneten Interessen solcher Verbände scheint dafür sinnvoll zu sein.
- Frauen selbst sollten die eigenen - auch inneren - Stärken erkennen und nutzen sowie sich zur Verantwortung bekennen. Dabei ist eine genaue Vorstellung und Kalkulation der eigenen Geschäftsidee unerlässlich und die so genannte „Notgründung“ aufgrund mangelnder Voraussetzungen abzulehnen; die finanzielle Unterstützung durch die Agentur für Arbeit kann diese nicht ersetzen.
- Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bedarf einer optimierten Lösung, um Frauen von vornherein den Schritt zur Unternehmensgründung zu erleichtern.
- Die in einem breiten Spektrum vorhandenen Möglichkeiten der Beratung im Vorfeld einer Existenzgründung sollten stärker in der Öffentlichkeit präsentiert werden, damit diese Informationen ein größeres Klientel erreichen. Dies gilt auch für Förder- und Unterstützungsangebote, die sich an bereits bestehende Unternehmen richten.
- Auf dem Gebiet der finanziellen Förderung sollten Kapitalmöglichkeiten für Klein Gründungen gebündelt und die Unterstützung in Form von Kleinstkrediten weiter vorangetrieben werden.

⁵⁰ Veranstaltet von der Gleichstellungsbeauftragten für Frau und Mann der Landeshauptstadt Dresden am 15. Juni 2005 im Festsaal des Dresdner Rathauses.

11. Handlungsansätze und Lösungsvorschläge

Eine zielgerichtete Gründerinnenpolitik und -förderung bedarf - neben anderen Kenntnissen - auch eines ausreichenden Wissens um Zusammenhänge und Wirkungen. Kaum zu beurteilen sind der Zugang von potentiellen Gründerinnen zur Finanzierung, zur Förderung sowie die Auswirkungen der Gründungsförderung auf den Erfolg von frauengeführten Betrieben. Es fehlt an systematischen Evaluationsstudien und an geschlechterdifferenzierten Untersuchungen, welche in Bezug auf die Gründungsdynamik auch die Realisierungsquote von Gründungsvorhaben durch Frauen berücksichtigt. Bei der Erhebung einer entsprechenden Datengrundlage ist darauf zu achten, dass bei der Evaluierung von Fördermaßnahmen die Variable Geschlecht in ausreichendem Maß berücksichtigt wird, damit auch geschlechterdifferenzierte Informationen über Fördereffekte zur Verfügung stehen, die der Feinanpassung förderpolitischer Maßnahmen dienlich sein können. Nicht nur in Dresden beziehungsweise Sachsen, sondern im gesamten Bundesgebiet mangelt es bislang vor allem an aktuellen repräsentativen Daten, die zum einen personenbezogene Informationen über Gründerinnen bereitstellen und zum anderen eine detaillierte Übersicht zur Struktur und Entwicklung der von Frauen gegründeten Unternehmen ermöglichen. Soweit einzelne Untersuchungen über Gründerinnen oder selbstständige Frauen überhaupt vorliegen, besteht oftmals kein Bezug zur Grundgesamtheit oder kein Vergleich zu Männern. Wünschenswert wäre demnach eine Studie, die ähnlich dem Teilprojekt „Statistiken über Gründerinnen und selbstständige Frauen“ der Europäischen Union (Gemeinschaftsinitiative EQUAL) - in Auftrag gegeben vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit - in Bezug auf die Länderebene, hier auf Sachsen, ein Konzept für ein nachhaltiges statistisches Informationssystem über die Gründungsaktivitäten von Frauen entwickeln würde.

Da sich, wie verschiedene Studien aufgezeigt haben, Geschlechterdifferenzen nicht erst beim Schritt in die Selbstständigkeit, sondern bereits beim Gründungswunsch zeigen, sind die bisherigen sozial- und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen für die Existenzgründungen von Frauen zu hinterfragen. Möglicherweise muss also in den gesellschaftlichen Basisinstrumenten, wie in der Familie, Schul- und Berufsausbildung noch an der Revision tradierter Geschlechterrollen und Verhaltensweisen gearbeitet werden. Es wäre wünschenswert, dass politische Maßnahmen stärker als bisher auf die generelle und frühzeitige Mobilisierung von Gründerinnenpotenzialen ausgerichtet würden. Der in Dresden bereits zum dritten Mal durchgeführte Girls` Day, welcher im Jahr 2005 um den Boys` Day erweitert wurde, stellt aufgrund seines Informationspotentials einen geeigneten Ansatz dar - und die große Nachfrage auf Seiten der Schülerinnen und Schüler wie der Einrichtungen, Institutionen und Unternehmen gibt ihm Recht. Eine weitere Möglichkeit bestünde in dem Einsatz bildungspolitischer Maßnahmen, die bereits vor der Berufswahl in der Schule ansetzen und die Aufstiegschancen von Frauen in abhängiger Beschäftigung unterstützen.

Sollen Gründungsneigungen geweckt und auf diese Weise indirekt Gründerinnenpotenziale motiviert werden, ist die Perspektive der beruflichen Selbstständigkeit in Programmen zur Berufswahlorientierung als langfristige berufliche Option verstärkt mitzudenken und entsprechend in die Materialien einzuarbeiten.⁵¹ Zur Erhöhung des Existenzgründungspotentials von Frauen sind auch solche Programme von Bedeutung, die in der abhängigen Beschäftigung einsetzen und Frauen für die Übernahme von Führungsaufgaben qualifizieren, wobei das Bildungs- und Wissenspotential von Arbeitnehmerinnen im Rahmen der Chancengleichheit adäquat zum Einsatz kommen sollte. Die Grundvoraussetzung derartiger Maßnahmen bildet allerdings die uneingeschränkte Akzeptanz „gründungswilliger“ Frauen.

Die Doppelbelastung durch Familie und Beruf verhindert den Erwerb und den Einsatz von gründungs- und selbstständigenrelevanten Ressourcen. Politische Maßnahmen zur Gründungsförderung insbesondere für Frauen und mit Kindern sollten sich stärker auf den Ausbau der Kinderbetreuung richten. Dabei geht es nicht nur um den Ausbau von Krippe und Hort, sondern vor allem um eine Ausdehnung oder flexiblere Gestaltung der Öffnungszeiten für derartige Einrichtungen. Orientierungshilfen bieten dabei die skandinavischen Länder, wo das Angebot einer Rund-um-die-Uhr-Betreuung von Kindern die Regel und nicht die Ausnahme darstellt.⁵²

Für die gegenseitige Unterstützung von Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen ist deren Zusammenschluss in Netzwerken eine große Hilfe. Derartige Angebote, die in verschiedenen Branchen vorhanden sind, erfreuen sich steigender Beliebtheit. Beispielsweise legt der in den VDI-Nachrichten am 29. Juli 2005 unter der Rubrik „Management und Karriere“ erschienene Artikel „Für jeden Karriereschritt das richtige Netzwerk“ die Leistungen von Netzwerken für Frauen dar.⁵³ Eine Bündelung von Netzwerk- Aktivitäten unter solchen Aspekten wie beispielsweise einem gemeinsamen Auftreten in der Öffentlichkeit, würde auch zum Wandel gesellschaftlicher Einstellungen beitragen und sicher manche Frau ermutigen, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Darüber hinaus sollten weiterhin Maßnahmen initiiert werden, welche Unternehmerinnen in der Öffentlichkeit sichtbar machen und so auf lange Sicht hin sicherlich auch zum Wandel gesellschaftliche Einstellungen beitragen können.

⁵¹ ...um nicht den gegenüber Männern geringeren Selbstständigenanteil von Frauen auf geschlechtsspezifisch unterschiedliche Bedingungen und Einflüsse in der Phase beruflicher Orientierung und auf unterschiedliche Chancen in der Ausübung einer Erwerbs- bzw. Berufstätigkeit zurückführen zu müssen; vgl. Lauxen-Ulbrich/Leicht, Branchenorientierung (wie Anm. 13), S. 23.

⁵² Dokumentation des Workshops „Gründerinnen und selbständige Frauen in Deutschland“. Forschungsprojekt „Gründerinnen in Deutschland“ (wie Anm. 13), S. 7 sowie Friederike Welter, The Environment for Female Entrepreneurship in Germany. Paper presented at the RENT XVI, 22-23 November 2002, Barcelona. Forschungsprojekt „Gründerinnen in Deutschland“ (wie Anm. 13) [Download-Paper Nr. 5, 2002], S. 8.

⁵³ Lothar Lochmaier, „Für jeden Karriereschritt das richtige Netzwerk“, in: VDI-Nachrichten Nr. 30 vom 29.07.2005, S. 16.

Eine solche „Vorbildfunktion“ in doppelter Hinsicht erfüllt beispielsweise die alljährliche Verleihung des Sächsischen-Gründerinnen-Preises auf der unter der Schirmherrschaft des sächsischen Ministerpräsidenten stehenden Messe „KarriereStart“. Die Preisträgerin wird von einem Gremium ausgewählt, dem unter anderem Vertreter und Vertreterinnen der Hochschule für Technik und Wirtschaft, der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer und des Regierungspräsidiums Dresden angehören. Bei solch öffentlichkeitswirksamen Darstellungen besteht die Möglichkeit, die Anforderungen, Chancen und Risiken einer Unternehmensgründung differenziert zu schildern und durch diese realitätsnahe Darstellung die Einschätzung des Gründungsklimas bei Frauen positiv zu beeinflussen. Darüber hinaus können veröffentlichte Portraits von Unternehmerinnen, wie beispielsweise die im Jahr 2000 seitens der Sächsischen Zeitung publizierte Serie zu „Frauen im Beruf“, eindrücklich Probleme und Chancen der beruflichen Selbstständigkeit verdeutlichen und zugleich das Bild von Unternehmerinnen in der Öffentlichkeit mit prägen.

Für Bestandsfestigkeit und Wachstumsmöglichkeiten der Unternehmen spielt die Ressourcenausstattung der Gründerinnen eine wichtige Rolle. Ihr Ressourcenzugang sollte generell verbessert werden, beispielsweise durch den leichteren Zugang zu Fremdkapital, die Optimierung der Informationsbereitstellung, die Transparenz von Beratungs- und Qualifikationsangeboten und die bessere Koordination von Netzwerken. Die Vergabe von Mikrokrediten, die auf kleine Gründungsgrößen, geringe Finanzbedarfe oder auch auf Nebenerwerbs- und Teilzeitgründungen ausgerichtet sind und ebenfalls Freien Berufen offen stehen, ist ein wesentlicher Aspekt im Hinblick auf die Realisierung eines Gründungsvorhabens. Die unter Punkt 6 der vorliegenden Arbeit vorgestellten und ausdrücklich für die Vergabe von Mikrodarlehen konzeptionierten Fonds bilden diesbezüglich einen viel versprechenden Ansatz. Förderangebote sollten sich auch besonders an die Kleinstbetriebe unter den Frauenunternehmen richten und die Kapitalmöglichkeiten bündeln. Die seitens verschiedenster Institutionen vorhandenen diesbezüglichen Informationsangebote, welche nicht nur vor der Gründung oder in der Gründungsphase, sondern auch bestehenden Unternehmen zur Verfügung stehen, sollten deutlicher in der Öffentlichkeit benannt und vertreten werden. Es wäre des Weiteren wünschenswert, wenn sich die wirtschaftspolitischen Anstrengungen verstärkt auf die Verbesserung der Wachstumspotentiale von Frauenbetrieben und die Unterstützung von Wachstumsprozessen ausrichteten. Hiermit könnten aus gesamtwirtschaftlicher Sicht entsprechend Beschäftigungspotentiale erschlossen werden.

Wesentlich ist und bleibt bei einer Unternehmensgründung und -führung jedoch der
- allerdings geschlechtsunspezifische - Glaube an sich selbst und das Vertrauen in die eigene Stärke.

Literaturverzeichnis

Arbeitsmarktreport des Bezirks der Agentur für Arbeit Dresden für den Monat November, Dresden 2004.

Arbeitsmarktreport des Bezirks der Agentur für Arbeit Dresden für den Monat November, Dresden 2005.

Bundesweite Gründerinnenagentur, Bericht über die volkswirtschaftliche Bedeutung unternehmerischer Tätigkeit von Frauen im nationalen und internationalen Vergleich, Bericht Nr. 1 (2005).

Bundesweite Gründerinnenagentur, Existenzgründung von Frauen in Deutschland - Daten und Fakten. Qualitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen, Factsheet Nr. 2. (2005).

Bundesweite Gründerinnenagentur, Existenzgründung von Frauen in Deutschland - Daten und Fakten. Psychologische Aspekte der Gründungen durch Frauen, Factsheet Nr. 3 (2005).

Bundesweite Gründerinnenagentur, Unternehmensübernahme durch Frauen in Deutschland - Daten und Fakten. Factsheet Nr. 4 (2005).

Dokumentation des Workshops „Gründerinnen und selbstständige Frauen in Deutschland“. Forschungsprojekt „Gründerinnen in Deutschland“ des Instituts für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim und des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsförderung Essen, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Mannheim/Essen 2002.

Existenzgründungen im Kontext der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Deutschland. Eine Strukturanalyse von Mikrozensusergebnissen, i. A. des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hrsg. v. Statistischen Bundesamt, Bonn 2003.

Finanzierung im Mittelstand - Zukunftssicherung für Sachsen. Ein gemeinschaftliches Forschungsprojekt des BVMW - Bundesverband mittelständische Wirtschaft und der HTW - Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH) unter der Projektleitung von BERNDT-KONZEPT GmbH, Präsentation der Forschungsergebnisse am 20. April 2005.

Förderung der Unternehmertätigkeit von Frauen, hrsg. v. d. Generaldirektion Unternehmen Europäische Kommission, BEST-Bericht Nr. 2, 2004.

Forschungsbericht der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden für das Jahr 2003: www.htw-dresden.de/wiwi/htm/s_2003.htm (besucht am 06.01.2006)

„Frauen sind kein Sonderthema“, in: VDI-Nachrichten Nr. 30 vom 29.07.2005, S. 16.

Gender Mainstreaming - was ist das? Hrsg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bonn 2002.

Gründerzeiten. Informationen zur Existenzgründung und -sicherung Nr. 2 , Aktualisierte Ausgabe 8 (2004).

KfW Bankengruppe (Hrsg.), Chefinnensache. Frauen in der unternehmerischen Praxis, Heidelberg 2004.

KfW-Bankengruppe, „Frauen starten bevorzugt im Nebenerwerb in die Selbständigkeit“, Presseerklärung vom 20.09.2005, S. 1.

Maria Lauxen-Ulbrich/René Leicht, Branchenorientierung und Tätigkeitsprofil selbständiger Frauen. Forschungsprojekt „Gründerinnen in Deutschland“ des Instituts für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim und des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsförderung Essen, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung [Download-Papier Nr. 2, 2002].

Lothar Lochmaier, „Für jeden Karriereschritt das richtige Netzwerk“, in: VDI-Nachrichten Nr. 30 vom 29.07.2005, S. 16.

„Mit „Mikrodarlehen“ in die Selbständigkeit. Freistaat legt neuen Fonds auf“, Pressemitteilung des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit vom 09.12.2005, S. 1.

Rolf Sternberg/Heiko Bergmann/Ingo Lückgen, Global Entrepreneurship Monitor. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich, Länderbericht Deutschland 2003, Sonderthema: Gründungen durch Frauen, hrsg. v. d. Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit/KfW Bankengruppe, Köln 2004.

Rolf Sternberg/Ingo Lückgen, Global Entrepreneurship Monitor. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich, Länderbericht Deutschland 2004, hrsg. v. d. Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit/KfW Bankengruppe, Köln 2005.

Margarita V. Tchouvakhina, „Gründungsbesonderheiten von Frauen - Ergebnisse einer qualitativen Studie“, in: KfW Bankengruppe (Hrsg.), Chefinnensache. Frauen in der unternehmerischen Praxis, Heidelberg 2004, S. 83 - 108.

Heiko Weckbrodt, „Hilbert plant Fonds für Gründer von Hightech-Firmen. Zehn Millionen Euro Kapital sind zu sammeln“, in: Dresdner Neueste Nachrichten vom 24.11.2005.

Friederike Welter, The Environment for Female Entrepreneurship in Germany. Paper presented at the RENT XVI, 22-23 November 2002, Barcelona. Forschungsprojekt „Gründerinnen in Deutschland“ des Instituts für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim und des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsförderung Essen, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung [Download-Papier Nr. 5, 2002].

Friederike Welter, „Institutionelle Einflüsse auf Gründerinnen und Unternehmerinnen“, in: KfW Bankengruppe (Hrsg.), Chefinnensache. Frauen in der unternehmerischen Praxis, Heidelberg 2004, S. 33 - 69.